

Autofahrer kollidiert mit Car

Rothenburg Auf der Autobahn A2 kollidierten am Dienstagabend ein Reisebus und ein Personwagen. Laut einer Mitteilung der Luzerner Polizei fuhren beide in Richtung Norden und prallten aus noch ungeklärten Gründen zusammen. Das Auto überschlug sich und kam auf dem Dach liegend zum Stillstand. Der verletzte Autofahrer wurde durch die Ambulanz ins Spital gefahren. Der Fahrer des Reisebusses sowie die Passagiere blieben unverletzt. Es entstand ein Sachschaden von etwa 25 000 Franken. (red)

Zwei Einsätze wegen Bränden

Luzern/Inwil Wegen eines Küchenbrandes im Hirtenhofquartier musste am Dienstag kurz nach 18 Uhr 20 Feuerwehrleute ausrücken, wie die Luzerner Polizei mitteilt. Der Brand konnte durch Bewohner gelöscht werden. Sicherheitshalber wurde das Mehrfamilienhaus evakuiert. Die Brandursache ist laut der Polizei auf Kochgut zurückzuführen.

In Inwil wurde in der Nacht auf gestern, um 3.15 Uhr, ein Brand auf einem Sitzplatz gemeldet. Er konnte durch die Bewohner und die Feuerwehr Oberseetal gelöscht werden. Ursache waren brennende Kerzen. Bei beiden Bränden wurde niemand verletzt. Vier Personen wurden durch den Rettungsdienst 144 betreut. (red)

Klarstellung

Zentrum St. Michael

Littau Im Artikel vom 24. Dezember gaben Mitglieder des Jodeldoppelquartetts Bärblüemli Littau an, dass die Miete für Auftritte im Zentrum St. Michael sowie für Proben im Dorfschulhaus an die Stadt Luzern bezahlt wird. Das ist nicht ganz korrekt. Nur jene für die Proben im Schulhaus gehen an die Stadt. Jene für die Belegung des Zentrums St. Michael gehen an die Katholische Kirchgemeinde Littau, die Eigentümerin des Zentrums. (red)

Luzerner Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltener, Lesermarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zraggen@luzernerzeitung.ch

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts).

Redaktionsleitung: Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Visueller Blattmacher); Andreas Ineichen (ain, Leiter Sport); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, Leiter Ressort Kanton); Arno Renggli (are, Leiter Gruppe Gesellschaft und Kultur).

Ressortleiter: Kari Kälin (kã, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Laupi (le, Sportjournalist); Hans Graber (hag, Leiter Piazza Wissen); Regina Grütter (reg, Apero/Agenda); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

Adresse: Mailhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern. **Redaktion:** Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billettkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Auflage: Verbreitete Auflage: 122 401 Exemplare; verkaufte Auflage: 118 795 Exemplare (provisorische Beglaubigung). **Abonnementspreis:** 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate für Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper für Fr. 368.– (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Gastbeitrag zur Debatte ums Parkhaus Musegg

Seit 150 Jahren gemeinsam erfolgreich

Die Entwicklung Luzerns wird schon seit mehr als 150 Jahren durch ein konstruktives und vertrauensvolles Zusammenwirken von Stadt und Privaten geprägt. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Kontroverse um das Parkhaus Musegg lohnt es sich, das in Luzern seit Mitte des 19. Jahrhunderts gelebte Erfolgsmodell PPP (Public-Private-Partnership) näher zu beleuchten.

Mit dem Aufkommen des Tourismus um 1830 wollte die Stadt den Gästen etwas bieten. Ein Theater war auf der Wunschliste, von der Stadt aber nicht finanzierbar. Es war die Gesellschaft zu Safran, welche das 1839 eröffnete Stadttheater massgeblich finanzierte und sich dabei Mitbenutzungsrechte sicherte. Auf den gleichen Zeitraum geht die Initiative von risikofreudigen Unternehmern zurück, welche im Bereich der ehemaligen Hofbrücke erstklas-

sige Hotelbauten erstellen wollten. Die Stadt nahm den Ball auf und liess durch den bekannten Basler Architekten Melchior Berri eine Planung erarbeiten, die zum schrittweisen Abbruch der baufälligen Hofbrücke und zum Platz für Investitionen in Hotels führte.

Der durch den touristischen Aufschwung ausgelöste Boom führte in Luzern zu Wohnungsnotständen. Die Stadt war auch vor 100 Jahren nicht in der Lage, eigenen Wohnungsbau zu betreiben. Auch hier behalf sich der Stadtrat mit dem Prinzip «Ermöglichen». Es wurden gute Rahmenbedingungen geschaffen und mit Landabgaben unterstützt, damit sich Private um den Wohnungsbau kümmern. So machten sich auch Baugenossenschaften verdient. Luzern weist im Vergleich zu den anderen Schweizer Städten den viertbesten Wert an gemeinnützigen Wohnungen auf.

Es gibt noch viele weitere Beispiele dieses Zusammenwirkens. So hat die Stadt durch unentgeltliche Landabgaben das Verkehrshaus der Schweiz und das Messewesen in Luzern ermöglicht. Aufgebaut und entwickelt wurden diese durch Privatpersonen wie Alfred Waldis und Alfred N. Becker.

Wie kann solches entstehen? Heute spricht man von mit mediativen Instrumenten gestalteten Kooperationsverfahren. Es ging seit jeher um das gleiche Vorgehen. Voraussetzungen waren die Offenheit, die eigenen Haltungen und Positionen hinterfragen zu lassen und weiterzuentwickeln, die Bereitschaft, sich mit den Interessen aller Beteiligten auseinanderzusetzen und die berechtigten Bedürfnisse anzuerkennen, um gestützt darauf miteinander allseits befriedigende Lösungen zu erarbeiten. So setzte der Bau des KKL den vorgängig kreier-

ten Kulturkompromiss voraus, der zur Realisierung der Boa und darauffhin des Südpols führte. Die Allmend-Entwicklung mit der neuen Linienführung der Zentralbahn gab das bisherige Trasse frei. Die Tatsache, dass kürzlich diejenigen Kreise, welche der Allmend-Entwicklung kritisch gegenüberstanden, die Eröffnung der neuen Veloachse Luzern-Süd feierten, illustriert, welche ursprünglich gar nicht erkennbaren Chancen das Zusammenwirken von Stadt und Privaten hervorbringt.

Unvoreingenommenheit braucht es dabei auch in Bezug auf die Frage, ob die Initiative von privater oder öffentlicher Seite ausgeht. Beispielsweise die Entwicklung des Tourismus in Luzern, der Bau des Verkehrshauses, der Messehallen, der Swissporarena sowie gegenwärtig die Planung der Pilatus-Arena waren und sind privat getrie-

ben. Sofern es, wie beim Parkhaus Musegg geschehen, Schule macht, dass die Politik ein öffentliches Abwägen von Chancen und Risiken nicht zulässt, geht Luzern einer 150-jährigen einzigartigen Entwicklungskultur verlustig.



Kurt Bieder
stadt@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Kurt Bieder (64) war 2000 bis 2012 Stadtrat und Baudirektor der Stadt Luzern (FDP). In seine Amtszeit fällt etwa der Bau der Swissporarena und der Allmend-Hochhäuser. Diese Grossprojekte wurden von Stadt und privaten Investoren gemeinsam verwirklicht. Heute ist Kurt Bieder als Mediator und Rechtsanwalt tätig.

Daten-Künstler gewinnt Förderpreis

Kriens Statt auf Leinwände zu malen oder Skulpturen zu formen, benutzt Lukas Geissler (31) Daten und Statistiken für seine Kunst. Nun erhält er dafür den Krienser Förderpreis für Kunst und Kultur 2016.

Wir treffen den in Kriens wohnhaften Künstler im Atelierhaus «Tat-Ort Bernstrasse», dem zwischengenutzten Bürogebäude an der Bernstrasse 94 in Luzern. Hier hat Lukas Geissler einen kleinen Raum gemietet. Denn der Künstler ist nicht etwa ein Maler, der grosse Flächen braucht: Seine Kunst ist mit viel Recherche verbunden und entsteht zunächst auf dem Computer, bevor sie vielleicht an der Wand bestaunt werden kann. Für sein Werk hat der Künstler nun den Förderpreis der Gemeinde Kriens erhalten, welcher mit mindestens 5000 Franken dotiert ist. «Er ist eine schöne Anerkennung, die mich in dem bestärkt, was ich mache», freut er sich.

Geisslers Beschäftigung mit Statistiken und Fakten, die er als Basis für seine Kunst verwendet, ist wie ein Gegenmodell zu jener Kunst, die von der reinen Imagination ausgeht. In einer seiner Arbeiten hat er zum Beispiel die Datensätze von Waffenlieferungen aus der Schweiz mit denjenigen der Asylgesuche in einen Zusammenhang gebracht und anschaulich aufbereitet. Zunächst zeichnete er die statistischen Korrelationen auf dem Computer, um dann das so entstandene Linienmodell auf einem Schabkarton herauszukratzen. «Ich wollte das Material verletzen, und so die Wege der Waffen und der Asylsuchenden sichtbar machen», erklärt er sein Vorgehen.

Das Pfäffiker Steuermodell als Kunst

Des Weiteren hat sich Geissler in seiner Masterarbeit «Spekulation Pfäffikon» mit der Schwyz Gemeinde auseinandergesetzt, die als Erfolgsmodell des Steuerwettbewerbs gilt. «Ich wollte herausfinden, wie sich die Steuerpolitik auswirkt, wie sie entstanden ist und wer davon profitiert.» Dazu machte er Interviews, bereitete statistische Daten auf und gestaltete daraus spezifische



Lukas Geissler im Atelierhaus «Tat-Ort» in der Bernstrasse.

Bild: Nadia Schärli (Luzern, 20. Dezember 2016)

«Mappings». Das ganze Archiv dieser Informationen war während einer Ausstellung in einem temporär gemieteten Büro in Pfäffikon zu sehen. Geissler zufolge haben solche künstlerischen Werke aus Daten in den letzten Monaten des «politischen Schabernacks» eine neue Relevanz bekommen.

Bereits nach dem Kurzzeitgymnasium widmete sich Geissler der Kunst und studierte an der Hochschule Luzern – Design & Kunst. Im Jahr 2015 schloss er mit dem «Master of Arts in Fine Arts» ab, welcher ihn auch als Zeichnungslehrer berechtigt. Dies ist für Geissler zurzeit aber kein Thema. Lieber nutzt er sei-

ne Unabhängigkeit, um Kunst zu machen und seine «produktive Freiheit» zu nutzen. «Ich habe keine Verpflichtungen, ausser mir selber gegenüber», sagt Geissler. Den Lebensunterhalt verdient er sich im Moment mit verschiedenen kleinen Jobs. Diese Flexibilität komme seiner künstlerischen Tätigkeit zugute. Eine

wichtige Station für Geissler ist dafür der «Tat-Ort», den er seit Beginn zusammen mit Adriana Zürcher und Bea Stierli verwaltet. Sieben bis acht weitere Künstler profitieren dort von günstigen Ateliers. «Wir sind keine herkömmliche Verwaltung, sondern sehen uns eher als Gastgeber», sagt er. Das Atelierhaus sieht er als einen «Möglichkeitenraum, der relativ frei von ökonomischen Zwängen ist». Als Mitinitiant des Zollhauses in Reussbühl hat Lukas Geissler bereits vor einigen Jahren Erfahrungen mit solchen künstlerisch genutzten Freiräumen gesammelt.

Neben seinen eigenen Arbeiten hat er auch soziale und kommunikative Projekte lanciert. 2014 entstand zum Beispiel die Trink-Theke, eine mobile Bar, an der man sich trifft, zusammen diskutiert und voneinander lernt. Zurzeit gastiert die Trink-Theke in der Alpineum-Produzentengalerie.

Inspiration findet er im eigenen Land

Anders als viele Kunstschaffende, die nach ihrer Ausbildung Luzern verlassen, verspürt Geissler keine Lust, wegzuziehen. «Ich habe mir in den letzten Jahren ein gutes Netzwerk geschaffen und fühle mich wohl hier.» Er sei schnell in anderen Städten, wo er Leute treffen und inspiriert werden könne. «Momentan gibt es keinen Grund, dass ich das jetzt abbreche», erklärt er.

Wenn alles rund läuft, kann Lukas Geissler im nächsten Jahr in der Galerie Benzenholz in Meggen ausstellen. Der «Tat-Ort», der offiziell noch bis im Sommer 2018 laufen soll, wird ihn ebenfalls auf Trab halten. «Wir möchten jetzt wieder einen Zacken präziser werden und eine gewisse Regelmässigkeit in die Veranstaltungen bringen.»

Pirmin Bossart
region@luzernerzeitung.ch